

Oldenburg, 6. Dezember 2022

Pressemitteilung

World Press Photo 22

Weltbeste Pressefotos im März 2023 erneut in Oldenburg zu sehen

Mediavanti GmbH

Content // Concept // Communication
Donnerschweer Straße 90
26123 Oldenburg

Tel. 0441 309124-0
info@mediavanti.de
www.mediavanti.de

Geschäftsführer:
Olaf Peters, Claus Spitzer-Ewersmann
Sitz: Oldenburg i.O.
Amtsgericht Oldenburg
HRB 21 01 04
Steuer-Nr. 64/212/01664
USt-ID DE27 111 6010

Bankverbindung
IBAN DE58 2802 0050 1120 8113 00
BIC OLBODEH2XXX
Oldenburgische Landesbank

Sie ist längst zu einer liebgewonnenen Tradition geworden: die jährliche World-Press-Photo-Ausstellung im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Die neue Ausgabe steht vom 11. März bis zum 2. April 2023 auf dem Programm. Auf einer Pressekonferenz informierten die Veranstalter jetzt über den Stand der Vorbereitungen und einige wegweisende Neuerungen.

Rote Kleider und orangefarbene Hemden hängen auf schlichten Holzkreuzen. Sie erinnern an das Schicksal von 215 indigenen Kindern, deren in einem anonymen Massengrab verscharrte sterbliche Überreste in der westkanadischen Stadt Kamloops entdeckt worden waren. Bis ins 20. Jahrhundert hinein sollte ihnen und vielen weiteren in Internaten wie der Kamloops Indian Residential School eine vermeintlich „zivilisierte“ Lebensweise beigebracht werden – oft durch massive physische und psychische Gewalt. Mehr als 4.000 Mädchen und Jungen starben an den Folgen von Misshandlung, Vernachlässigung, Krankheit oder Unfall.

Die Fotografin Amber Bracken hat die Gedenkstätte in der Provinz British Columbia am Rande eines Highways für die New York Times abgelichtet. Ihre Aufnahme ist das aktuelle „Pressefoto des Jahres“ und steht im Mittelpunkt der World-Press-Photo-Ausstellung, die zwischen dem 11. März und dem 2. April 2023 zum achten Mal in Oldenburg gastieren wird. „Ein perfektes Bild – gleichzeitig eindringlich, fesselnd und symbolisch“, urteilte die Jury des Wettbewerbs um das beste Pressefoto. Es vermittele einen „stillen Moment der globalen Abrechnung mit der Geschichte der Kolonisierung“. Erstmals seit 1955 wurde damit eine Arbeit als „World Press Photo“ ausgezeichnet, die keine Menschen zeigt.

„Wir sind sehr stolz darauf, neben Amber Bracken mit Snutetkwe Manuel auch die Initiatorin des Mahnmals zur Eröffnung der Ausstellung bei uns begrüßen zu können“, sagte Claus Spitzer-Ewersmann am Dienstag im Rahmen eines Pressegesprächs. Seine Agentur Mediavanti holt die World-Press-Photo-Ausstellung seit 2016 alljährlich ins Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. „Wir freuen uns, die Kooperation auch im 100. Jahr der Wiederkehr unserer Gründung fortzusetzen. Sie ist längst zu einem Fixpunkt im hiesigen Kulturgesehen geworden“, betonte Museumsdirektor Dr. Rainer Stamm und fügte hinzu: „Mit dem Besuch von Amber Bracken und Snutetkwe Manuel rücken wir ein wichtiges und hochsensibles Thema in den Fokus.“

Die Ausstellungstournee durch rund 100 Standorte in aller Welt endet in diesem Jahr in Oldenburg. Insgesamt wurden knapp 65.000 Bilder von mehr als 4.000 Pressefotograf:innen bei der World Press Photo Foundation in Amsterdam eingereicht. Der Wettbewerb wurde dabei nach einem neuen Konzept abgehalten. Anders als in den Vorjahren entschieden zunächst sechs Regionaljurys über die Aufnahmen aus Asien, Afrika, Europa, Nordamerika, Mittel- und Südamerika sowie Südostasien und Ozeanien. Erst danach wählte ein weiteres Gremium daraus die besten Beiträge in den Kategorien Einzelbild, Serie, Langzeitprojekt und offenes Format aus. „So soll dem Übergewicht an Gewinnerbildern aus Nordamerika und Europa entgegengewirkt werden“, erläuterte Claus Spitzer-Ewersmann das neue Konzept. Die Gäste der Ausstellung könnten sich bei ihrem Besuch in jedem Fall von einer größeren Vielfalt an Themen aus allen Teilen der Welt überzeugen.

Zwei weitere Neuerungen verkündete Organisationsleiterin Lisa Knoll. „Zum einen wird es erstmals einen Audioguide durch die Ausstellung geben. Die Erläuterungen zu den einzelnen Bildern wurden von unserem Team selbst eingesprochen.“ Zum anderen wird das Angebot an Führungen ergänzt: „Bei zunächst zwei davon wird eine Gebärdendolmetscherin dabei sein, die die Informationen auch an gehörlose Menschen weitergeben kann.“ Führungen sind erneut auch im Rahmen der Aktion „schule@museum“ vorgesehen. Schüler:innen der IGS Kreyenbrück und der IGS Flöteich bereiten sich in Arbeitsgruppen darauf vor, Schulklassen durch die Ausstellung zu führen und ihnen deren Hintergründe zu erklären.

Zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Ausstellung hat sich in den vergangenen Jahren die Sonderschau entwickelt, die einmal mehr in Kooperation mit der weltweiten Initiative „The Everyday Projects“ exklusiv für Oldenburg erarbeitet wurde. „Wir werden diesmal 50 Aufnahmen zeigen, in denen sich sechs Fotograf:innen mit gefährdeten Tierarten beschäftigen“, erklärte Knoll anlässlich des Pressetermins. Die Teilnehmenden stammen unter anderem aus Uganda, Indonesien, Kolumbien und den USA.

Mit dem Rahmenprogramm setzen die Veranstalter weitere Akzente. Hier seien die Planungen weitgehend abgeschlossen, erläuterte Claus Spitzer-Ewersmann und verwies auf eine Reihe zusätzlicher Kooperationen. So werde das Workshop-Angebot erstmals gemeinsam mit der Volkshochschule auf die Beine gestellt. Neu ist auch die Zusammenarbeit mit der Oldenburgischen Landschaft: „Zusammen bereiten wir eine Veranstaltung mit fünf Fotoprofis aus der Region vor, die jeweils 20 Minuten lang ihre aktuellen Projekte präsentieren werden.“ Darüber hinaus steht wieder die bewährte Mischung aus Filmvorführungen, Sonntagsmatineen, einer Podiumsdiskussion und Vorträgen im Programm. Unter anderem wird mit Tino Pohlmann einer der offiziellen Tour-de-France-Fotografen nach Oldenburg kommen. Spitzer-Ewersmann: „Das wird für alle Radsport-Fans ein besonderer Abend.“

Alle Informationen rund um die Ausstellung und die Rahmenveranstaltungen werden im Programmheft zusammengefasst. Die gedruckte Version wird im Februar erscheinen; auf der Website der Veranstaltung steht die digitale schon etwas eher zum Download bereit. Abschließend bedankte sich Claus Spitzer-Ewersmann bei allen Partnern und Sponsoren der Ausstellung für ihr weiterhin großes Engagement: „Es ist einfach großartig, wie sie uns die Treue halten und die Bedeutung der World Press Photos Jahr für Jahr unterstreichen.“

World Press Photo – Exhibition 2022

11. März bis 2. April 2023

Öffnungszeiten: Dienstag/Mittwoch und Samstag/Sonntag 10-18 Uhr

Donnerstag/Freitag 10-20 Uhr

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg (Schloss)

www.worldpressphoto-oldenburg.de



Weitere Informationen

Mediavanti – Content // Concept // Communication

Claus Spitzer-Ewersmann, Tel. (0441) 30 91 24-0, spitzer@mediavanti.de

Die anhängenden Fotos der World-Press-Photo-Ausstellung können für die Berichterstattung genutzt werden. Bitte beachten Sie dabei die Copyright-Hinweise.

Aufnahmen zur Sonderschau „The Everyday Projects“ sowie zu den Veranstaltungen im Rahmenprogramm lassen wir Ihnen im Januar zukommen.

Foto 001

Photo of the Year: „Kamloops Residential School“

Amber Bracken, for The New York Times

In sogenannten Residential Schools sollten ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Kanada Menschen aus verschiedenen indigenen Gemeinschaften in die westliche und überwiegend christliche Kultur assimiliert werden. Schüler wurden von ihren Häusern und Eltern entfernt – häufig mit Gewalt. Oft wurde ihnen verboten, in ihrer eigenen Sprache zu kommunizieren. Ihre Haare wurden kurz geschnitten, und sie mussten Uniformen statt traditioneller Kleidung tragen, erhielten anstelle ihrer eigenen europäisch-christliche Namen und wurden körperlich und manchmal sexuell misshandelt. Die 1890 gegründete Kamloops-Schule wurde die größte im System und von Hunderten von Kindern der Secwépemc und anderer First Nations besucht. Sie wurde 1978 geschlossen. Im Mai 2021 identifizierte eine Untersuchung bis zu 215 potenzielle Grabstätten für Jugendliche in Kamloops – was Berichte aus mündlichen Überlieferungen bestätigte.

Foto 002

Photo Story of the Year: „Saving Forests with Fire“

Matthew Abbott, for National Geographic/Panos Pictures

Indigene Australier haben Zehntausende von Jahren strategisch Land abgebrannt, um ihre Umwelt zu schützen. Bei einer als „Kühles Brennen“ bekannten Praxis bewegen sich die Feuer langsam, verbrennen nur das Unterholz und entfernen die Ansammlung von Brennstoff, der größere Flammen nährt. Infolgedessen verhindern diese traditionellen Verbrennungen, dass in den heißeren, trockeneren Monaten des Jahres größere, zerstörerischere Brände entstehen. Die Nawarddeken, einer der traditionellen Besitzer des West Arnhem Land im Norden Australiens, sehen Feuer als Möglichkeit, das Land zu verjüngen, und setzen es ein, um ihre 1,39 Millionen Hektar große Heimat zu verwalten. Die Ranger von Warddeken nutzen traditionelles Wissen und kombinieren es mit modernen Technologien wie Luftverbrennung und digitaler Kartierung, um Waldbrände zu verhindern. Damit ist es ihnen gelungen, die Menge an klimaerwärmendem CO₂ zu verringern. Die eingesparten Emissionen werden in Form von Gutschriften verdient und die Erlöse in Umweltprojekte investiert.

Foto 003

Langzeitprojekt: „Amazonian Dystopia“

Lalo de Almeida, for Folha de Sao Paulo/Panos Pictures

Der Amazonas-Regenwald ist stark bedroht, da Abholzung, Abbau und Ausbeutung anderer Ressourcen im Rahmen einer rückschrittlichen Umweltpolitik an Dynamik gewinnen. Nach Angaben des unabhängigen Council for Foreign Relations hat Brasilien in den 50 Jahren vor 2019 rund ein Fünftel seiner Waldfläche verloren. Seit 2019 ist die Verwüstung des brasilianischen Amazonas laut Forschungsdaten so rasant wie seit einem Jahrzehnt nicht mehr. Der Naturschutz wurde unter Präsident Bolsonaro ausgehöhlt. Er förderte die Landwirtschaft und den Bergbau in Schutzgebieten und argumentierte, dies werde die Armut bekämpfen. Darüber hinaus wurden große Infrastrukturprojekte gebaut. Bolsonaro sprach sich häufig gegen Umweltschutzmaßnahmen aus und lieferte Kommentare, die die Versuche brasilianischer Gerichte untergruben, Straftäter zu bestrafen. Umweltschützer sagen, dass dies die Entwaldung fördere und ein Klima der Straflosigkeit schaffe.

Foto 004

Offenes Format: „Blood is a Seed“

Isadora Romero

Im Laufe des 20. Jahrhunderts gingen weltweit 75 Prozent der genetischen Vielfalt landwirtschaftlicher Pflanzen verloren. Eine Hauptantriebskraft der abnehmenden Agrobiodiversität ist der Vorstoß zum Anbau von Monokulturen modifizierter und oft nicht heimischer Sorten für ertragreichere Nutzpflanzen. Das von der Ecuadoreanerin Isadora Romero und ihrem Vater gedrehte Video ist geprägt vom Blick auf die Veränderungen, die Kleinbauern in den letzten drei Generationen erlebt haben. Romeros Vater migrierte 1981 auf der Suche nach besseren Möglichkeiten und um der Gewalt zu entkommen aus Kolumbien nach Ecuador. Obwohl das Projekt eine Erforschung der Vergangenheit ist, beschäftigt es sich mit zeitgenössischen Techniken – es spielt mit den Parallelen zwischen genetischen Codes und binären Codes digitaler Fotografien –, um dieses alte Wissen für die Zukunft zu bewahren.